



Einführung von Tempo-30-Zonen

Ausweitung des Parkpickerls

Sozial gerechtes Tarifmodell für die Wiener Linien

Anteil des Radverkehrs soll bis 2015 von sechs auf 15 Prozent steigen

Umbau, Vergrößerungen und/oder Neuerrichtungen von Parks

Ausbau der Solarenergie

entgehen der Stadt ab 2015 weitere 50 Millionen.

Häupl: Die Grünen sind Bestandteil dieser Regierung und verhalten sich glücklicherweise auch so. Die Frage ist also relativ leicht beantwortet: Solange wir gemeinsam für Einnahmen sorgen, können wir auch gemeinsam Geld ausgeben.

Haben Sie die Spenderhosen der SPÖ überrascht?

Vassilakou: Nein, ich habe hart dafür gekämpft.

Zu den erwähnten Einnahmen. Wer zahlt jetzt die Tarifreform? Sind das die Autofahrer etwa über das Parkpickerl?

Häupl: Ganz und gar nicht. Die Stadt Wien und somit der Steuerzahler zahlen jetzt und heute etwa 700 Millionen Euro jährlich, damit U-Bahn, Bim und Bus fahren. Auch die zusätzlichen 30 Millionen Euro sind bewältigbar.

Vassilakou: Es wird oft so getan, als wollten wir Auto-

gen Öffifahrer ausspielen. Das greift zu kurz. Wir wollen Voraussetzungen schaffen, wo es für die Wiener klug und günstiger ist, das Auto zu Hause stehen zu lassen und stattdessen um einen Euro am Tag mit der U-Bahn zu fahren.

Häupl: Es ist ganz einfach eine Ansage an die Bewohner dieser Stadt: „Fahren Sie öffentlich!“ Wir tun das nicht, um die Autofahrer zu ärgern. Wir versuchen so, die Lebensqualität bei Berücksichtigung des Klimaschutzes zu erhöhen.

Sind Sie nicht sauer auf die Ökos? Immerhin haben Ihnen die Grünen bei der umstrittenen Bebauung der Gründe am Steinhof und beim kleinen Glücksspiel in aller Öffentlichkeit das Bummerl umgehängt?

Häupl: Überhaupt nicht. Ja, mir wäre eine gesetzliche Lösung lieber gewesen als ein Verbot des kleinen Glücksspiels ab 2015. Aber die Bedingungen hatten sich eben geändert. Die rote Basis und auch die Grünen sprachen sich klar gegen das Spielen am Automaten aus. Dass auch ich das letztlich unterstützt und mich auch für eine Neuplanung am Otto-Wagner-Areal eingesetzt habe, beweist ja nur, dass ich gar nicht so böse und autoritär bin wie mich Journalisten wie Sie gerne beschreiben. Ich höre eben auf die eigene Basis. Beim Glücksspiel müssen wir uns nun aber mit Fragen des Spielerschutzes befassen und der Bund sollte sich überlegen, wie er das Zocken im Internet in den Griff bekommen möchte.

Zum Thema Integration in Wien: Sozialminister Rudolf Hundstorfer (SPÖ) spricht von „Alarmstufe Rot“, da von den arbeitslosen Jugendlichen 70 Prozent Migrationshintergrund haben. Wie wollen Sie diesem Pulverfass in spe entgegenzutreten?

Häupl: Unsere Aufmerksamkeit muss verstärkt jenen Jugendlichen gelten, die über die Familienzusammenführung nach Wien gekommen sind. Das sind oft junge Menschen, die keinen Bildungsabschluss haben und

„Ich wurde von dem Vorurteil befreit, dass die SPÖ eine uniforme Partei ist.“

Maria Vassilakou über die SPÖ

die kaum Deutsch sprechen. Hier ist die Gefahr des Abgleitens in die Kriminalität größer. Deshalb schicken wir Sozialarbeiter auf die Straße, die auch die Muttersprache der Jugendlichen sprechen. Unsere Botschaft lautet: Entweder ihr haltet euch an Regeln, lernt die Sprache und könnt so Karriere machen oder eure Karriere droht, im Häf'n zu enden. Wir spielen hier Himmel/Hölle. Wir sagen: Seid's gscheidt und nehmt's den Himmel!

Wieso lässt man sich mit der angekündigten Sprachstandserhebung unter Migranten dann so lange Zeit?

Vassilakou: Jugendliche brauchen Perspektiven. Dafür bieten wir Sprachkurse an und schaffen Lehrstellen. Die Sprachstandserhebung wird 2012 in Angriff genom-

men. Unser Ziel lautet nach wie vor: Jedes Kind soll bei der Einschulung so gut Deutsch können, dass es dem Unterricht problemlos folgen kann. Ich glaube aber auch für uns beide sprechen zu können, wenn ich sage, dass wir so wie Minister Hundstorfer eine Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr fordern.

Wie lange wird man in Wien noch mit 46 Prozent der Stimmen absolut regieren können, Frau Vassilakou?

Vassilakou: Fix ist, dass die nächste Wien-Wahl mit einem neuen Wahlrecht geschlagen wird.

Kolportiert wird, dass das System einfacher und stark an das Nationalratswahlmodell angelehnt werden soll.

Häupl: Mit Verlaub, ich führe im Beisein des KURIER keine Verhandlungen mit den Grünen. Ein Hinweis sei aber gestattet: In ganz Österreich und in Europa wird über das Mehrheitswahlrecht diskutiert, nur in Wien nicht. Das ist okay. Wir werden uns auch hier einigen.

Herr Häupl, von welchem Vorurteil, das Sie gegenüber den Grünen hegt haben, mussten Sie sich nach dem ersten Jahr verabschieden?

Häupl: Das betrifft ganz sicher den Punkt Zuverlässigkeit. Hier haben sich die Grünen weiterentwickelt. Denn vor ein paar Jahren hätte mein Urteil diesbezüglich noch anders ausgesehen. Wer hätte damals gedacht, dass man irgendwann zu der Erkenntnis kommen muss, dass die Grünen zuverlässiger sind als die ÖVP.

Das Bild der Ostruppe hat...

Häupl: Ja, von Die Grünen. Und ich bl... streite liebe... als über Gru... dungs- und...

Was hat S... kou, am B... meisten über...

Vassilakou: A... selbst nichts... **Häupl:** ... (lacht) bare Größe... **Vassilakou:** E... sammenarb... erwartet ha... prozentige... lität. Proble... angesproch... sam gelöst v...

Und was SPÖ überras...

Vassilakou: I... dem Vorurte... eine unifor... der eine s... Disziplin v... das macht... irgendwie s...

Herr Bür... behaupten...

Regieren la... Spaß gema... rot-Grün. S... viel zitierte... für Sie und... **Häupl: (lacht) D... Was stimmt... Arbeit sehr... Das kann a... ner liegen... mit andere... Sachen zusa...**

Hält das... lakou die ga...

Vassilakou: N... **Häupl:** Genat...



Häupl und Vassilakou wollen Strache einbremsen